

Hans-Uwe Otto  
Hans Thiersch  
(Hg.)

# Handbuch



# Soziale Arbeit

Profession

Von Bernd Dewe, Hans-Uwe Otto

 reinhardt

# Profession

Von Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto

## Problemstellung

Mit dem Terminus „Profession“ samt verwandter auf Handlung und Kompetenz bezogener oder auf den sozialen Prozess der Hervorbringung und Etablierung besonderer gesellschaftlicher Zuständigkeiten zielender Begriffe – wie „Professionalität“ und „Professionalisierung“ – ist ein Schlüsselwort aus dem modernen sozialwissenschaftlichen Diskurs benannt. Besonders in der Sozialen Arbeit ist Professionalisierung zu einem Dauerthema geworden. Zieht man die US-amerikanische Professionalisierungsdiskussion mit ins Kalkül, so zeigt sich, dass die Professionalisierungsfrage bereits seit den Anfängen des letzten Jahrhunderts gestellt wurde. Seit A. Flexners Essay „Is Social Work a Profession?“ (1915) sind ebenso facettenreich wie kontrovers bis in die Gegenwart hinein Professionalisierungsnotwendigkeiten wie auch Professionalisierungsmöglichkeiten Sozialer Arbeit sondiert worden. Zweifelsfrei haben diese Entwicklungen den deutschen Professionalisierungsdiskurs zur Sozialarbeit/ Sozialpädagogik entscheidend beeinflusst. Hierzulande sind spätestens seit der Proklamierung des Zieles einer umfassenden Professionalisierung Ende der 1960er Jahre (Otto/ Utermann 1971) die Erörterungen über das Berufsbild und den Status der Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen, vor allem aber über die Chancen der wissenschaftlichen Fundierung der Ausbildung nicht abgerissen.

Die in den 1970er Jahren in der Regel normativ verstandenen, statusorientierten Merkmalsansätze, die sog. „attributes of a profession“, traten in dem Maße in den Hintergrund, wie es in der Folgezeit zu einer theoretischen Fundierung des Professionskonzepts mittels machtheoretischer, strukturfunktionalistischer, interaktionistischer und systemtheoretischer Forschungsansätze kam: Mit der

Rezeption zentraler sozialwissenschaftlicher Leittheorien wie der Parson'schen struktur-funktionalistischen Professionstheorie (Parsons 1951/ 2005), der neweberianischen professionsbezogenen Machttheorie (Daheim 1992) und der an H. Becker oder Strauss orientierten interaktionistischen Theorie der Professionalisierungsvorgänge (Schütze 1992) war eine Differenzierung und zugleich eine Empirisierung der Debatten zu beobachten.

Es hat sich mittlerweile eine eigenständige Professionsforschung in der Sozialarbeit/ Sozialpädagogik etabliert. Ein Ergebnis dieser Forschung ist, genauer zu unterscheiden zwischen einer Zentrierung des wissenschaftlichen Interesses

- a. auf *Profession* als einer besonderen Berufsform der Gesellschaft, die die soziale Makroebene betrifft,
- b. auf *Professionalisierung* als berufsgruppenspezifischem sozialen Handlungsprozess, der den ambivalenten Verlauf der Etablierung von Professionen thematisiert und
- c. auf die Spezifik eines nicht-technologisierbaren Aggregatzustandes beruflichen Handelns, also auf die *Professionalität* von Sozialarbeitern im Sinne eines habitualisierten, szenisch-situativ zum Ausdruck kommenden Agierens unter typischerweise sowohl hochkomplexen wie auch paradoxen Handlungsanforderungen

Die fundamentalen Differenzen zwischen gesellschaftstheoretisch informierten wie auch systemtheoretischen Betrachtungen der „Form“ Profession zur Bearbeitung von Inklusionsproblemen in speziellen Funktionssystemen und handlungstheoretisch orientierter Professionsforschung (Wissen, Können, Ethik, Solidarität, Gerechtigkeit, Professionen als Institutionalisierung der Relationierung von Urteilsformen) wurden erst in den letzten Jahren deutlicher erkannt und in den aktuellen pro-